Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 3 (1899)

Heft: 20

Artikel: Glück [Schluss]
Autor: Hagenbuch, T.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-575335

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nachbrud berhoten. Mile Rechte borbehalten.

Gine Dorfgeschichte von I. Sagenbuch, Elizabethtown (Rentucky).

(Shluß.)

m folgenden Tag faßt sie Mut, ihm einmal noch ans Herz zu reben; mit geringem Erfolg. Im Bann einer Leidenschaft läßt man sich wohl etwa noch vom eigenen Gemiffen, nicht aber von frember Stimme Unrecht vorhalten.

Bon nun an lebten fie nur noch neben einander. Er schlich sich nicht mehr zu Thal, er ging, wann es ihm beliebte. Seine Fallen und Gisen versteckte er nicht mehr vor ihr.

Am Berchtoldstage gönnte er ihr bessere Worte als gewöhnlich; warum, zeigte sich beim Abendessen, wo er über Tisch zu ihr sagte:

"Heute abend ift alles im Baren", put bich ein wenig heraus und komm mit."

"Laß mich zu Haus, es ist mir nicht barnach, in

lustige Gesellschaft zu gehen."

Hätte fie dies eine Mal sich überwunden, wie viel Jammer wäre ihr erspart geblieben. Es bangte ihr zu fehr davor, die schadenfrohen Gefichter der vielen auf sich gerichtet zu seben, die von ihrem Manne, wie fie wohl wußte, nicht gut sprachen.

"Ich halte dir nicht an; wenn du nicht willst, so

laft es bleiben."

Unwirsch ging er ohne sie.

Der Anfang bes neuen Jahres wie ber Ausgang bes alten in einsamem Kummer und troftloser Ber= laffenheit! Bom Labchen herunter holte fie ein altes, rauchgeschwärztes Buch, bas ihr als ein Bermächtnis ihrer Mutter heilig war, und suchte nach Troft. ftund aber an diesem Abend keiner für fie darin. Auch bie zwei von ber Mutter eigener hand unbeholfen ge= fritelten Worte auf dem ersten weißen Blatt "Schweige und Warte" vermochten fie heute nicht aufzurichten.

"Ich habe mich ja bisher baran gehalten. Was hat

es mir geholfen?"

Fiebernd an Herz und Leib legte fie fich zur Rube und versank bald in unerquicklichen Schlummer. Auf Traumwegen glitt fie ans Brunnlein hinter ber Sutte. Mls ste wach wurde, ba war es ihr in Wirklichkeit, ja, nur auch einen Trunt von dem toftlichen Waffer. Gie fleidete sich notdürftig an und eilte barfuß mit dem Glase vor die Thure. Plötlich ein klirrendes Geräusch und ein entsetzlicher Wehschrei. In überwältigendem Schmerz fant fic in fich zusammen, am Fuß gefangen von einer dieser frevlerischen, stachelbewaffneten Gifenfallen. Sie suchte sich von der Umklammerung loszumachen, umsonst; ihr fehlte die Kenntnis, das Marterinstrument zu öffnen. Es gelang ihr nur, den aufschwellenden, wie Fener brennenden Fuß unter den Ausguß des Brunnleins zu ziehen. Sie felber trank in gierigen Bügen. Dann fiel sie bewußtlos zu Boben, und ihre blonden Strähnen fluteten über den hartgetretenen Schnee.

In diesem Augenblick teucht Rubi den Karrweg hinauf. Er hat beimkehrend ben Schrei gebort, und was er angerichtet, fteht mit plöglicher Gewißheit vor feiner Seele. Außer Atem stürzt er bei ber Ohn=

mächtigen nieber. Mit zitternben Sanben schlägt er bie Stahlbogen gurud und befreit ben gerriffenen Tuk. "Unnelise, Unnelise, ich habe bich getötet. Ich elender

Menich!"

Er trägt fie auf ihr Lager und hüllt bas zuckende Blied in fühle Umschläge.

"D, sag' ein Wort, ein einziges Wort!"

Sie schlägt die Augen auf, schließt sie aber gleich Fieberhite und Todesbläffe ziehen abwechselnd über ihr schmerzverzogenes Antlit. Er wirft sich verzweifelnd auf die Kniee und preßt

aufschluchzend ben Kopf in die Decke.

"Sie kann mir nicht verzeihen, nie."

Da fühlt er eine heiße Hand auf seinem Scheitel, und in überstömendem Dank streichelt und kußt er biese Hand.

In monatelanger Leibenszeit heilt ber Jug soweit, baß fie hinkend ihre häuslichen Arbeiten beforgen kann. Rubi ift ernft, von ruhrender Sorge für fie und kann nicht genug wiederholen:

"Ich bin geheilt, glaub' es mir, ich bin's." Sie mußte es wohl glauben, benn eines Tages sah sie die Gisen und Fallen zerschlagen und unbrauchbar gemacht in ein Steintobel geworfen.

Das verscheuchte Glück trat leise wieder über die Schwelle. Sie reichte ihm in ftiller Seligkeit die Band.

Als die Tage fühler wurden, fing der Fuß wieder gut schmerzen an. Der Arzt erkannte, daß Knochenteile entzundet feien und eine Behandlung in der Kranken= anstalt Königsfelben notwendig fei. Das war ein Schlag für Beibe. Bergagend schaute fie nach bem Glück im trauten Winkel.

"Wo werde ich dich suchen muffen, wenn ich wieder=

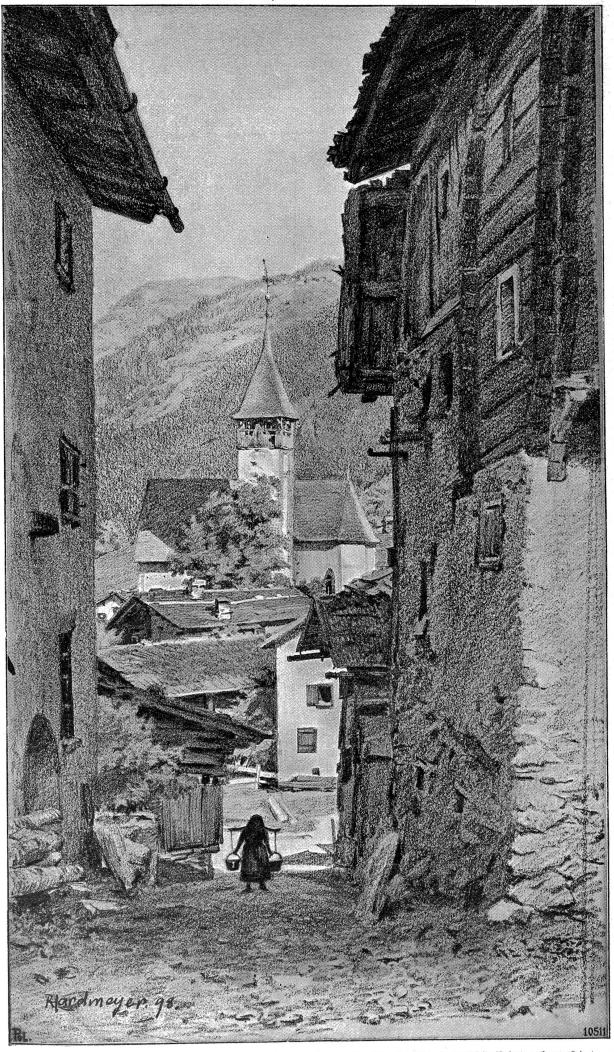
fehre?"

In den erften Wochen ihres Aufenthaltes im Rrantenhaus erhielt fie jeden Sonntag, nachher spärlicher ben Besuch ihres Mannes. Zu den Leiden, welche wieder= holte Operationen brachten, gefellte sich die anwach-sende Sorge ums Daheim. Endlich — ber Winter war bereits wieber ins Land gezogen — wurde fie als geheilt entlassen. Aber ber vorher schlanke, wohlgestaltete Fuß war zu einem unförmlichen Klumpen geworben, ben sie nur mit Mühe nachschleppte. Rudi holte fie in einem geliehenen Bernerwägelchen. Auf ihr Fragen nach haus und Stall und Garten gab er einfilbige Antworten: "Nicht viel geraten, Erdäpfel hat's wenig gegeben, die Ruh umgestanden."

Bare fie unter den Meffern der Aerzte geftorben, fo hatte fie die Berwahrlofung ihres Daheims nicht seben muffen, nicht unter ber Bank schmutige Spielkarten und auf dem Rehrichthaufen zerschlagene Schnapsflaschen ent= becken muffen. Der Winkel, wo fie beim Scheiden bas

Glück gelaffen, mar wieber leer.

"O Rubi, was ift hier geschehen?" An bie Stelle bes zum zweiten Mal entwichenen Glückes kehrte jett die unerbittliche Not ins haus. Im



Porfftraße in Scharans. Im hintergrunde bie Rirche, in welcher Jürg Jenatich predigte; biefelbe ift heute noch unveranbert. Originalzeichnung von R. hardmeher, Rusnacht.

Herzen der enttäuschten Frau erstarb diesmal das Glück, wie sie meinte, für immer. Sogar bas Hoffen und bas Sehnen nach Glück entschlief. Doch wurde dafür gesorgt, daß es nach kurzer Zeit wieder aufwachte. In kaum bewußtem Trieb der Selbsterhaltung und mehr noch um bem Mann ben Borwand zum Bilbern zu nehmen, ruftete fie ben vom Bater ererbten Webstuhl auf und begann ben Bauern um färglichen Lohn Leiniges zu weben. Sie konnte damit aber boch nicht das übermächtige Wiedererwachen ber alten Leidenschaft in Rudi verhüten. Wildspuren in frischgefallenem Schnee wirken wie un= widerstehlicher Zauber. Bald machte er wieder von Zeit zu Zeit einen nächtlichen Gang zum glatköpfigen Sehler in ber Pinte.

Sie schwieg und wartete.

Dann fam es.

In fturmischer Samstagnacht, lange bevor Annelise an seine Beimtehr bachte, fturzte Rudi zur Thure berein.

Pol"

Mus Scharans. Originalzeichnung von R. Hardmeher, Rusnacht.

,Rasch die Kleider, ich muß fort. Der Müllerhans hat bich beschimpft. Ich habe ihn mit der Flasche auf den Kopf geschlagen. Er liegt im Blut am Boden. Ich weiß nicht, wie es steht."

Am ganzen Leibe zitternd, mit ratlos starr auf den Unseligen gerichteten Augen, vermochte sie sich nicht vom Fleck zu rühren. Vorwürfe, Angst, Ringen nach einem Ausweg fampften in ihr in wirrem Durcheinander.

"Wieder um mich. Gott im himmel, das ift bas

"Was hilft jett klagen? Die Kleider! Und wenn du etwas Geld hatteft.

"Wohin willst du?"

"Frage nicht! Es ist besser, du wissest es nicht." Er reicht ihr die Hand und geht. An der Thüre kehrt er noch einmal um, umarmt sie wild und stürzt fort. Sie läßt fich auf die Bank niederfallen, vergrabt das Gesicht in die Sande und weint in verzweifelter Seelenpein.

Am nächsten Morgen, während die Glocken im Thal Frieden verkunden, meldet sich ein Landjäger im Wald= höfli mit der rauhen Frage:

"Wo ift der Mann?"

"Ich weiß es nicht."

"Gut, wir werden ihn finden." Aber die Durch=

suchung bes Häuschens ergab nichts.

Erst geraume Weile nach der That entdeckte man den Rubi in ber weitabgelegenen Hutte des von jedermann gescheuten Sochifischers. Es hieß nachher, ber Fischer habe, begierig nach der von der Müllerfamilie ausgesetzten Belohnung, felber auf die Spur gewiesen.

Mit bem hans nahm es ein schlimmes Ende. Er starb an ben Folgen bes erhaltenen Schlages. Lange zogen sich die Gerichtsverhandlungen hin. Im Urteil wurde dem Rudi Steiner der Umstand, daß er sich für bie angetastete Ehre seiner Frau gewehrt, als Milberungs= grund zugebilligt und bas gesetzliche Mindestmaß ber Strafe über ihn verhängt.

Run war fie bas Weib eines Zuchthäuslers.

"Mach dich frei von dem Lumpen!" riet die öffent= liche Meinung.

"Hab' Erbarmen!" meinte der eigene Ratgeber. Der Kampf war kurz. Sie mußte wohl zugeben, daß neues Elend ihr drohe, sobald die Strafjahre vorüber seien. Aber auf ber weißen Seite bes alten Buches ftund "Schweig und Warte" und "Erbarmen" hörte es nicht auf zu flüstern. Kaum hatte sie sich entschieden, der öffentlichen Meinung zuwider zu handeln, war ihr schon, als ob das Glück von ferne mit halbgewandtem Antlit lächelnd nach ihr zurückblickte.

Am ersten Sonntag im Mai, wenige Tage nach ber Verurteilung ihres Mannes, machte sich Annelise in der Morgenfrühe auf den Weg, in der einen hand ein ge= gefülltes Pluschsäcklein, in der andern einen buchenen Wanderstab als Stute für den verkrüppelten Fuß. Ihr Ziel war das sechs Stunden entfernte Zuchthaus in Baben. Als sie thalabwärts dem großen Dorfe Suhr zuhinkte, fingen auf bem Berg die Glocken zu läuten an, die große mit dem feierlich tiefen Bag, die mittlere, die Grabglocke, milde klagend und das kleine Fener= glöcklein eifrig und unharmonisch drein wimmernd. Müde und in zweifelnder Niedergeschlagenheit beschloß sie dem

Ruf zu folgen, ob fie auf der lieblichen Bobe einen Troft finden möchte.

Sie traf es gut. Da war die Rede von Barm= berzigkeit gegen Gefallene, von einer höheren, die uns auffordere, in unfern blut= und schuldbefleckten Erden= tiefen erbarmungsvoll zu retten, was noch zu retten ift. Allein fie erfuhr, baß gar oft bas rechte Wort zur rechten Zeit das aufgewühlte Herz zunächst nicht stille macht, sondern den Schmerz und den Lauf der Thranen noch vermehrt, bis nach einer Weile die heilende Nach= wirkung eintritt. Nachdem sich die Kirchganger zerstreut hatten, ließ sich Annelise auf die hochgelegene Kirchhof= mauer nieber. Drunten das grune, von Waffern durch= rauschte Thal, druben die waldreichen Berge im garten erften Schmuck, über alles ausgegoffen füßer Maienbuft und strahlendes Himmelslicht, die ganze Natur ein einziges, seliges Lachen. Es erfaßte sie ein Jammer, wie nie, und sie mußte schluchzen und weinen, als ob das Berg brechen wollte.

Gine freundliche Frau, die mit ihrem Jungften auf bem Arme zwischen ben Grabsteinen bahinging und in beren tiefen braunen Augen jeder gleich las, daß das

Erbarmen bei ihr zu Hause sei, redete die Weinende an: "Arme Frau, Ihr habt gewiß Schweres erlebt" und das kleine Mädchen auf dem Arme langte mit beiben Händchen nach ben gligernben Tropfchen, welche über die blaffen Wangen nieberrannen.

"Ach, es ware manches vielleicht anders, wenn ich

auch so ein Rindchen gehabt hätte.

Es that der Verlaffenen wohl, zu der teilnehmenden Tröfterin über das Ziel und ben Grund ihrer Reise

"Kommt hinunter ins Pfarrhaus und ftarkt Guch

auf ben Weg.

Aufgerichtet, mehr durch die erfahrene Herzlichkeit, als durch Speise und Trank, setzte fie ihren Weg fort. Es war schon ziemlich spät am Nachmittag, als fie in Baben vor bem Thor bes finsteren Gebäudes Einlaß begehrte. Man führte sie in den für Besuche bestimmten Raum und brachte ihr ben Berlangten.

Wie ihr bas Herz zum Zerspringen klopfte! Sie reichte ihm bie Hand, die er zögernd nahm.

"Warum bist du gekommen? Willst du etwa sehen,

wie ich in der neuen Montur ausschaue!"

"Nein, Rudi, ich wollte sehen, wie es dir geht und ob ich etwas für dich thun könnte."

"Was benn?"

"Haft du warme Unterkleider?"

Ich brauche nichts."

Sie fing an, ihm von den kleinen Angelegenheiten zu hause zu erzählen. Er hörte aber nur halb zu und fah finster vor sich hin. Unterdessen war die erlaubte Frist abgelaufen.

"Rudi, foll ich wieder kommen?"

""Ja — nein." Beim Abschied drückte sie ihm das Säcklein in die

hand und eilte fort.

Sie nahm ihm die schroffe Weise nicht übel, in der er ihr begegnet war. Sie vermochte sich wohl in seinen Gemütszustand hineinzudenken. In dem Entschluß, ihn herauszuziehen, fand fie den Mut, den weiten, schweren Gang wieder zu magen.

Spat in ber Nacht wankte fie erschöpft und mit

blutenben Füßen ihrem Süttchen zu.

Der Tagesanbruch bes nächsten Conntags fand fie wieber zur Reise geruftet. Diesmal war ber Empfang, ben fie im Zuchthaus fand, ein anderer. Mit dem leeren Säcklein in ber hand und bas Waffer in ben Augen trat er auf sie zu.

"Unnelise, ich habe das nicht verdient."

Das Nachbenken über die kaum glaubliche Wegleiftung ber Frau für ihn hatte ihn überwältigt und die füßen Birnenschnitze vom lieben Baum zu Hause hatten

das Ihrige hinzugefügt.

Von da an sah man die fremde Frau mit dem hin= fenden Fuß, das Pluichfäckli in ber einen und bem Buchenstab in ber andern Hand Conntag für Conntag bei Sonnenschein und Regen um Läutenszeit durch bas Dorf Suhr wandern. Auf bem Beimweg machte fie oft einen kurzen Ruhehalt bei der freundlichen Frau auf dem Berg. Kam sie auch hinfällig und schmerz= beladen nach Hause, so war ihr boch jedesmal, als ob bas Glud wieber ein paar Schritte naher zum Bauschen zurückgekehrt sei.

Der kurze Augenblick bes Zusammenseins war für beibe zu einer Feier geworben. Die genoffene und bie bevorstehende gab die ganze Woche über ihren Gedanken Nahrung genug. Ihre Gespräche bewegten sich zumeist um ihre Zukunft. Sie beibe hofften, durch so viel Trübfal nun wohl auf ein friedvolles Zusammenleben vor=

bereitet zu sein. Es sollte anders kommen.

Gegen den Berbft fing Rubi an, über Schmerzen an der Stelle zu klagen, wo er gestochen worden war. Es entwickelte fich ein Lungenleiden, beffen Ausgang dem Arzte nicht zweifelhaft war. Um ihrer seltenen Treue willen gestattete man ber Frau, ben franken Mann in ben letzten Stunden seines Lebens zu pflegen. Er sprach wenig, aber wo sie ging und stand, folgten ihr seine Augen bis zum letten Moment, und jeder seiner Blicke sprach von Dank und Glud. Ihre Hand fest umschloffen haltend, verschied er mit den letten Worten: "Es ist beffer so - - beffer - - so."

Nach der Beerdigung ließ der Direktor die Frau rufen und eröffnete ihr, man habe auf der Bruft des Berftorbenen an einem Seidenbändchen einen in Zeug genähten und an sie gerichteten Brief gefunden, den er

ihr nun übergebe.

Sie verwahrte das Vermächtnis und trat zum letten Mal den Heimweg an. In tiefer Nacht zu Saufe an= gekommen, machte fie Licht und breitete Rubis Abschieds= gruß vor sich auf ben Tisch.

"Ach, bas Bandchen, bas Seibenbandchen hab' ich

ihm einmal für seine Uhr geschenkt."

Dann las fie:

"Liebes Annelise! Du weißt wohl, ich kann nicht gut reden, ich will dir lieber aufschreiben, was ich dir noch sagen möchte.

Heut war ber Notar bei mir. Das Häuslein und die Aeckerlein gehören dir. Es wird alles richtig

Ich will jetzt Abschied nehmen von dir. Ich weiß, ich habe dir nicht viel Freude gemacht. Ich habe es nicht so wollen, aber ich habe nicht anders fonnen.

Es ist mir manchmal, wie wenn mir der Herrgott verzeihen würde. Ich bitte dich, thu' du es auch.

Du bift mir immer lieb gewesen, auch wenn ich grob

gegen dich war.

Und jest, wo ich von dir weg muß, weiß ich, daß es auf dem ganzen Erdboden keinen treuern Menschen gibt, als du bift.

Und so solle es dir gut gehen, und denke auch manche mal an beinen armen, elenden Rudi."

Sie weinte still vor sich hin. Aber das Weinen that ihr diesmal nicht weh, und durch die Thränen sah sie, eingekehrt in ihre Hütte, nicht das einst erhoffte, aber doch ein liebes — Glück.

Ser Weber. S

Ubgehärmt, in unterird'scher Stube, Kalt und dunkel wie die Totengrube, Aur von einem flackerspan beseuchtet, Sitzt der bleiche Weber und beseuchtet Neu den faden mit den Zitterhänden. Eis'ge Zapfen tropfen von den Wänden.

hingekauert auf dem niedern Stuhle, Sitzt er gramgebeugt und dreht die Spuhle, Spinnt und webt an einem Leichenhemde, Keuchend pocht sein herz, das frostgelähmte; Im Gedärm die hungerwürmer scharren, Un der Uhr die müden Zeiger schnarren, Matter glinnnt das Kummerlicht und trüber, kinster schleicht die Mitternacht vorüber. Träger jetzt die flinken Schifflein schießen, Drüber hin die letzten Thränen fließen. Einen Gang noch — und er ist am Ziele, Sinkt verendend auf die feuchte Diele.

Don der Decke senkt an langem Kaden Sich die graue Spinne, wie geladen Ein zerrissenes Tagwerk fortzuspinnen. Um die Leiche macht sie ihre Gänge Keierlichen Schritts, als ging' ihr Sinnen, Auszumessen eines Sarges Länge. Weihnachtsglockenton vom nahen Turm, Im Getäfel tickt der Totenwurm — Stille steht die alte Wälderuhr, Draußen fegt der Schneesturm durch die flur.

Urnold Ott, Sugern.

💝 Der Landsknecht. 🔫

Ein Candsknecht bin ich worden, Zieh' mit dem Fähnlein aus. Es ist ja gut beim Orden, Man lebt in Saus und Braus. Mein Schatz hat blaue Augenstern', Mein Schatz hat einen andern gern — Was soll ich thun zu Haus?

früh, wann verglüht die Sterne, Schallt's wirbelnd übers Ried. Die Trommel hör' ich gerne, "Vergessen" heißt ihr Lied. Wohlauf, wohlhin! Wo Landsknecht' sind, Da weht allzeit ein frischer Wind, Davor die Sorge flieht. Uns rinnt nach schweren fahrten Der rote kühle Wein. Der Tod mischt uns die Karten, Wer dürst' ein Träumer sein? Er ist den frommen Knechten hold, Wir dienen all um gleichen Sold — Schenk' ein, Gesell, schenk' ein!

Sterb' ich auf breiter Heide, füllt Trauern keine Brust. Don meinem kleinen Leide hat kaum ein herz gewußt. Ein Blümlein sprießt aus Grabesbann: Die Liebe, die nicht sterben kann. — Blüh' meinem Schatz zur Lust!

Alfred Suggenberger.